

Stein gehauen, sei noch vor „einigen Jahren“ (vielleicht um 1700) in der Kirche zu sehen gewesen. Andere alte Chroniken sagen, daß es aus Holz geschnitten, innerhalb der Kirche in einer Wandnische über dem Eingange gestanden habe. Und noch zeigen Sprünge im Kalkputz über dem ersten südlichen Halleneingange innerhalb der Kirche die einstige Spitzbogenform dieser Wandnische. Das geschnitzte Bild des heiligen Martin befindet sich noch auf dem Kirchenboden und wird weiter unten genauer beschrieben werden.

Wie heute noch so mancher Berg und manches in abgeschiedenen Thälern errichtete Kirchlein als Wallfahrtsort von streng katholisch Gläubigen besucht wird, und der zur Form gestempelte allein seligmachende Glaube von irdischen Heiligenbildern Wunder erwartet, wie uns leider jetzt im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts die Gnadenstätte im nahen Philippsdorf bei Georgswalde in Böhmen, kaum 10 Minuten vom protestantischen Gersdorf in Sachsen entfernt, zur vollen Genüge beweist,<sup>1)</sup> so hatte auch dieses Kirchlein einst „ein Gnadenbild“, die heilige Jungfrau Maria vorstellend, welchem der fromme Aberglaube hohe Wunderkräfte beilegte. Zahlreiche Schaaren gläubiger Anbeter wallfahrteten durch lange Jahre bis ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts zu dem Gnadenbilde „zu wenigen schönaw an der Reißer“,<sup>2)</sup> suchten Hilfe von seiner Wunderkraft, brachten ihm reichlich ihre Gaben und schufen dem Kirchlein — ein Vermögen. Dieses „wunderthätige Marienbild“<sup>3)</sup> befand sich noch bis 1730 in der

<sup>1)</sup> Siehe Pater Storch in Georgswalde, Gebetserhörungen in der heiligen Gnadenstätte zu Philippsdorf. Ferner: Vicariatsbericht über die wunderbare Heilung der Maria Magdalene Kade, besonders das mährische Kirchenblatt und viele andere solche katholische Mirakelschriften. Dagegen sprechen aber auch: Elßner (freireligiöser Prediger in Zittau), das Gnadenwunderhaus in Philippsdorf und Jungfrau Magdalene Kade, dessen „offener Brief an Herrn Pater Storch“, dessen Zeitschrift: „Die Morgenröthe 1869 Nr. 9 und 10 und 1870.“ Gartenlaube 1870, S. 328 zc.

<sup>2)</sup> Das Wallfahrten betreffend, so sagt Martin Schiessel in seinem Gebetbuche, Sulzbach 1677, S. 572, Buch 10: „Wo stehet geschrieben das gut wallfahrten gehen?“ und verweist auf die Bibelstellen: 1. Könige 8, 41—43. Lucas 6, 12 und 22, 39.

<sup>3)</sup> Auch Zittau hatte vor mehr als 600 Jahren das Glück, dergleichen wunderthätige Bilder der Maria zu besitzen. Ein schönes, aus der Johannis-kirche stammendes, zeigt noch das Alter der Frauenkirche. Ja es hatte noch mehr, denn in jener Zeit lebte, der Sage nach, sogar ein Bild-